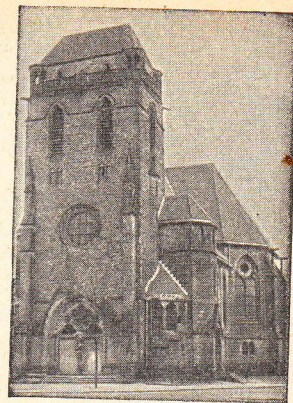


Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 3

März

1962

Monatsspruch:

Da standen sie und fragten nach Jesu. Joh. 11, 56 a

Die nach Jesus fragten, waren Leute, die mindestens eine Woche vor dem Passahfest nach Jerusalem gekommen waren, weil sie aus irgend einem Grunde noch Opfer im Tempel darbringen mußten. Das ganze Volk war erregt, da der Hohe Rat beschlossen hatte, Jesus unzubringen. Die Mitglieder des Hohen Rates und die Leute im Tempelhof wußten freilich nicht, wo Jesus sich aufhielt. Jesus hatte sich, als er die Gefahr für sein Leben erkannte, in eine einsame Gegend bei Ephraim zurückgezogen und hielt sich verborgen, um nicht vor der Zeit verhaftet zu werden. Die Leute im Tempelhof standen wohl in Gruppen und erörterten die Frage, was aus Jesus werden möchte. Würde er es wagen, zum Passahfest nach Jerusalem zu kommen oder sich weiter verborgen halten? So fragten sie, vermutlich ohne besondere Teilnahme für das Schicksal Jesu, so ähnlich wie wir etwa fragen, wer einmal der Nachfolger des Bundeskanzlers werden könnte.

Sie fragten nach Jesus, aber ihre Teilnahme für Jesus war ungenügend. Wenn wir als heute lebende Menschen nach Jesus fragen, müssen wir es sehr viel ernster meinen, als damals die vielen Leute im Tempelhof. Gewiß fragen in unserer Zeit viele Leute nach Jesus, aber manche tun es in falscher Art. Manche erforschen mit wissenschaftlichem Eifer die Berichte und Urteile des Neuen Testaments, möchten ergründen, ob sich aus den Nachrichten der Evangelien die Geschichte des Lebens Jesu aufschreiben ließe, unter welchen Verhältnissen Jesus geboren ist und gewirkt hat, möchten bestimmen, wie die Gedanken etwa des Apostel Paulus mit den geschichtlichen Nachrichten übereinstimmen. Das ist gewiß kein verwerfliches Unterfangen. Aber es genügt nicht. Wie anders heißt es in unserm Gesangbuch: „Suche Jesum und sein Licht, alles andere hilft dir nicht!“

Leider gibt es auch noch Tausende, die gar nicht nach Jesus fragen. Sie fragen nach Wohlstand und Glück, nach Verdienst und Arbeitszeit, nach langem Leben und guter Gesundheit, nach vielen Dingen, aber nicht nach Jesus. Einige behaupten auch, sie wären trotzdem nicht ohne „Religion“, vielmehr nähmen sie an, daß es ein

höheres Wesen geben müsse, das die Welt geschaffen hat, wissen allerdings nicht, was nach dem Tode aus uns werden soll. Es sind Menschen, die wir nicht tadeln, aber bedauern. Wir dagegen wollen fragen und erfahren, ob Jesus der Sohn Gottes war, an dem der Vater Wohlgefallen hatte, ob er die Welt durch das Opfer seines Lebens erlöst hat, und ob er jetzt lebt und in seiner Kirche mächtig ist. Das möchten wir immer besser erkennen und glauben. Wir müssen selbstverständlich voraussetzen, daß Jesus sich finden lassen will, wenn wir ihn von ganzem Herzen suchen. Sonst wäre es ganz vergeblich, nach ihm zu fragen. Entscheidend ist nun, daß jeder einzelne etwas erfährt von dem Frieden Christi. Er wird merken, wie sein ganzes Leben und alle seine Gedanken und Wünsche von Christus bestimmt werden. Die nicht von Christus ergriffen sind, leben in der Angst; wir aber, die wir auch in den Sorgen und Enttäuschungen des Lebens nicht aufhören, in rechter Art nach Jesus zu fragen, leben schon hier auf Erden in dem Frieden, der höher ist als alle Vernunft.

Ach sucht doch den, laßt alles stehn,
die ihr das Heil begehret;
er ist der Herr, und keiner mehr,
der euch das Heil gewähret.
Sucht ihn all Stund von Herzensgrund,
sucht ihn allein; denn wohl wird sein
dem, der ihn herzlich ehret.

Meins Herzens Kron, mein Freudensonn
sollst du, Herr Jesu, bleiben;
laß mich doch nicht von deinem Licht
durch Eitelkeit vertreiben;
bleib du mein Preis, dein Wort mich speis,
bleib du mein Ehr, dein Wort mich lehr,
an dich stets fest zu gläuben.

Ges. Nr. 249, 3. 4.

G.

„Betel“

Aus Kriegstagen. — Von Norb. Wolf.

Glutheiß und unbarmherzig brannte die Wüstensonne auf die öde Landschaft. Sand — nichts als trockener Sand soweit das Auge blicken konnte, nur unterbrochen von den Zeichen der Verwüstung und des Elends: Schützengräben, zerstörte Panzer, Autos und Kanonen; hier ein beschädigter Soldatenstiefel, dort ein Stück einer zeretzten Uniform, dazwischen Panzerspuren, Bomben- und Granatlöcher und verbrauchte Munition. Als bedrückende Zeugen der größten menschlichen Tragödie ragten vereinzelt aus unförmigen Hügeln magere Holzkreuze oder -stangen mit darübergestülpten ganzen oder durchschossenen Stahlhelmen.

Rudolf Friedberg lag in seinem Schanzenloch. Er gehörte zu Rommels Wüstenkommando. Ein Funkgerät verband ihn mit seinem Vorgesetzten Leutnant Wilfried Schanz. Um ihn tobte seit geraumer Zeit der unerbittliche Kampf. Er hatte in den letzten zwei Stunden sechs Panzer vernichtet. Aber nun war er müde. Außerdem plagte ihn ein schrecklicher Durst. Trotzdem stieg er wieder hinaus, um einen Panzer, der sein einigermaßen getarntes Versteck passiert hatte, von hinten anzugehen. Kaum war er jedoch einige Schritte gerannt, da spürte er einen stechenden Schmerz im rechten Bein. Mit einem unterdrückten Aufschrei drehte er sich um ... Ein Panzer hatte ihn entdeckt! Sein langes Geschützrohr war drohend auf ihn gerichtet ...! Unter einem Geschoßhagel erreichte er sein schützendes Schanzenloch — wie durch ein Wunder ohne weitere Verletzungen. Aber er wußte, der schwere Panzer würde sich auf seinem Loch drehen, und er müßte dann in der zugeschütteten Schanze ersticken! Schweißperlen traten auf seine Stirn. Als er vor Angst nicht mehr ein noch aus wußte, griff er planlos und mit zitternder Hand zum Funkgerät und rief hastig mit erregter Stimme: „Liege verwundet in meiner Schanze; ein Panzer fährt auf mich zu! Was ... was soll ich machen?“

Leutnant Schanz war bekannt als ein Mann mit starken Nerven. Er erfaßte sofort die ausweglose Lage seines Untergebenen, erkannte aber gleichzeitig die einzig mögliche Rettung und funkte geistesgegenwärtig zurück: „Betel!“ Gleichzeitig stieg auch aus seinem Innern eine tiefe Bitte zu Gott, er möge den Panzer die Spur des Verfolgten verlieren lassen oder das Fahrzeug außer Gefecht setzen.

Friedberg betete. Dabei schlief er vor Erschöpfung ein. Sein Unterbewußtsein registrierte noch eine heftige Detonation.

Der Panzer war in dem aufgewühlten Wüstensand nur langsam vorwärtsgekommen. Dann war er, nur wenige Meter von dem verwundeten Soldaten entfernt, auf eine Miene gefahren. Splitter schwirrten über den schlafenden Obergefreiten hinweg ... Heißer Wüstensand rieselte von allen Seiten herab.

Nach dem Gefecht wurde Rudolf Friedberg gerettet. Er hatte nur einen leichten Streifschuß erhalten. Für besondere Tapferkeit wurde er aus-

gezeichnet und zum Unteroffizier befördert. — Leutnant Wilfried Schanz besuchte ihn im Lazarett und gratulierte ihm zu seiner Beförderung. Sein Schützling wußte gar nicht, wie er ihm genug für seine Rettung danken sollte. Der junge Offizier wehrte bescheiden ab: „Sie haben einem anderen dankbar zu sein! Lassen Sie sich eine kleine Geschichte erzählen!“

Er sah sein Gegenüber prüfend an und begann dann mit angenehmer ruhiger Stimme: „Ich war damals noch Student, und ein Mädchen liebte mich sehr. Sie ging fast jeden Sonntag zur Kirche; ich hingegen wollte von Gott nicht viel wissen. Als sie einmal trotz meines Einspruchs einen Nachmittagsgottesdienst besuchen wollte, war ich fest entschlossen, die Verbindung mit ihr zu brechen. Durch Zufall hörte ich dann aber, wie sie unter Tränen laut betete, Gott möge mich ihr wieder schenken und mein Herz für sein Wort öffnen. Ich war so gerührt, daß ich wußte, ihr kindliches Gebet muß in Erfüllung gehen. — Ich bin sicher, daß ihr Gebet in dreifacher Weise erhört wurde: Sie bekam mich zurück als völlig neuen Menschen, das Gebet gehört seitdem zu meinem täglichen Leben, ich erkannte erst jetzt, was für einen wertvollen Menschen ich beinahe verloren hätte und fühlte mich mehr denn je mit ihr verbunden ...“ Hier machte der Sprecher eine Pause und betrachtete den im Bett Aufgerichteten, der die Augen niedergeschlagen hatte.

Dann sagte er fast traurig: „Ich habe für Sie gebetet!“ Als der Angesprochene betreten schwieg, stand er auf.

„Ich wünsche Ihnen gute Besserung!“ Er reichte Friedberg die Hand. Als er schon die Tür erreicht hatte, rief ihn der Kranke noch einmal zurück.

„Ist das Mädchen Ihre Frau geworden?“ wollte er noch wissen. Sein Vorgesetzter nickte. Seine Augen leuchteten ... Dann ging er. —

In Friedbergs Leben ist seitdem Gott getreten, der bei ihm in Vergessenheit geraten war ... Und die beiden sind gute Freunde geworden.

Außen Sturm — innen Frieden!

Auf dem Meer tobt ein furchtbarer Sturm. Es scheint, als ob das ganze Meer bis auf den Grund aufgewühlt ist. Aber es hat nur den Anschein! In Wirklichkeit peitscht der Sturm nur die oberen Wassermassen und verursacht diesen gewaltigen Wellengang, während die tiefer gelegenen Wasserschichten unbewegt bleiben — sie werden vom Sturmesbrausen nicht erfaßt. Mag das Meer wüten und wallen — in der Tiefe herrscht Ruhe und Stille.

Das ist das Sinnbild für alle Menschen, denen Christus den Frieden gibt. Mag es in ihnen und um sie her toben und stürmen, mag die Unruhe der Welt mit ihren Wogen und Wellen daherstürmen — sie haben dennoch tief im Herzen den Frieden Gottes.

Sind wir nicht schon solchen Menschen begegnet, denen dieser Frieden geschenkt war, der Frieden mitten in der Ungesicherheit des Daseins, Frieden — unter schweren Schicksalsschlägen des Lebens, Frieden — an Gräbern und Särgen, Frieden — an der Pforte der Ewigkeit.

In einem Luftschuttkeller sitzen zwei ältere Leute. Die Bunker krachen und beben bis in die Fundamente. Volltreffer! Alle Deckenwölbungen der Bunkerräume um sie herum sind durchgeschlagen und zusammengestürzt, beide Notausgänge sofort verschüttet. Der Mann reicht seiner Frau die Hand. Sie beten: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir!“ Da hören sie eine Stimme von außen: „Steigen Sie hier aus! In dem neben Ihnen liegenden Raum befindet sich noch eine große, freie Öffnung nach draußen!“ Der Mann klettert kriechend heraus und die Frau kann ihm folgen, so kommen sie auf die Straße, eilen ins Freie, reichen sich wieder die Hände. Und wie im Ton des Bedauerns klingt es: „Wir dachten, wir kämen zum Herrn!“

Auf der Straße habe ich kürzlich jene Mutter wiedergetroffen, die schon ihr drittes Kind beredigen mußte, und jetzt verlor sie auch ihren Mann. Ihre Augen sind oft voller Tränen. Als ich sie trösten wollte, da hat sie still geantwortet: „Herr Pastor, die Tränen meiner Augen sind nur äußerlich — drinnen im Herzen habe ich Trost und Frieden erfahren.“ —

Ungezählte Beispiele hierfür könnten angeführt werden. Der Frieden, den Christus schenkt, kann weder durch Atombomben, durch Gefangenenlager oder Konzentrationslager, noch durch den kalten oder heißen Krieg erschüttert werden.

O Christus, breite Deine segnenden Friedenshände über uns und schenke uns Deinen Frieden!

P. Widrinna

Der hat etwas an die Kirchentür gehämmert.

Das ist die Kunst von Bethel: Menschenleid zu überwinden durch Gottes Lob. „Leiden und Loben können miteinander bestehen, wenn beides zum Gebet wird“, so sagte einst unser heimgesegneter Anstaltsvater, Pastor D. F. v. Bodelschwingh. An seine Worte wurde ich erinnert als ich von der armen Käthe im Hause Kana hörte. Sie ist vielleicht eine unser schwächsten Kranken. Nur wenige Erinnerungen aus der helleren Jugendzeit sind in ihrem Herzen noch lebendig geblieben. Einst fragte die von ihr vielgeliebte Ärztin: „Käthe, kannst du mir wohl ein Gedicht aufsagen?“ Als frischere Kranke hatte sie früher manches Gedicht gelernt und aufgesagt, zu Weihnachten oder zum Geburtstag der Hausmutter oder bei sonstiger festlicher Gelegenheit. Käthe blieb stumm. Sie wußte keines der Gedichte mehr. Die Ärztin fragte weiter: „Aber vielleicht kannst du ein Lied singen?“ Nach längerem Besinnen fing sie an, mit ihrem dünnen Stimmchen das alte Loblied anzustimmen, das an Geburtstagen so eifrig gesungen wird: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ Ihren strahlenden Augen sah man dabei an, daß sie das Lied nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen sang. Sie bewies damit, daß in all ihrem Kranksein auch sie die Kunst Bethels, das Leid durch Loblieder zu überwinden, sich bewahrt hatte.

Doch die Hausmutter, die dabei stand, meinte, sie höre nicht recht. Hatte Käthe nicht gesungen „kommet zu Haus?“ Tatsächlich blieb sie auch dabei, als man sie zu berichtigen suchte, es heiße „kommet zu Hauf“, Psalter und Harfe wacht auf“.

— „Zu Haus“ sagte sie leise. Und als die Hausmutter weiter fragte: „Käthe, was denkst du dir denn dabei, wenn du singst: Kommet zu Haus“, da antwortete sie mit wehmütigem Blick: „Russische Zone — kann nicht dorthin — wenn die von Haus doch ein einmal kämen.“ Damit verriet sie der Hausmutter, daß ein tiefes, geheimes Weh, das wirklich die menschliche Seele krank machen kann, ihr Herz erfüllte, nämlich das Heimweh nach dem Elternhaus. Damit war deutlich, daß auch für Käthe die Kunst „Leid zu überwinden durch Gottes Lob“ immer wieder täglicher Übung bedurfte. Ihre gefalteten Hände aber sagten, daß auch ihr diese schwere Aufgabe zu bewältigen nur gelingt in der Kraft dessen, der als der treue Helfer in aller Not uns immer zur Seite stehen will.

Bei dieser Arbeit möchten wir allen unseren Kranken gern Handreichung leisten. Wir meinen oft, daß dieser unser Dienst von Jahr zu Jahr schwerer und wichtiger geworden ist; denn entsprechend der Entchristlichung unseres Volkes kommen auch viele kranke Kinder nach Bethel aus Familien, die der Kirche entfremdet sind. Oft haben sie keinen oder nur einen recht dürftigen Religionsunterricht gehabt. Wenn man dann nach dem Stand ihres Wissens fragt, bekommt man auch oft die merkwürdigsten Antworten. Als man z. B. einmal nach Luther fragte, hieß es: „Der hat einen christlichen Verein gegründet.“ Und doch kommt manchmal aus dem Kindermund eine Antwort, die uns nachdenklich machen kann. So antwortete einmal ein Kind auf die gleiche Frage nach Luther: „Der hat etwas an die Kirchentür gehämmert.“ Unwillkürlich stieg im Herzen die Bitte zu Gott empor, daß wir doch den Kindern den Herrn Christus so vor die Augen malen könnten, daß sie merken, daß er, der Freund der Kinder, an ihre Herzenstür hämmert und sie auch mit liebevollen Worten lockt: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Denn hier verspricht der Herr auch ihnen mit diesen Worten: „Siehe, ich will mich euch schenken und auf eurem Wege durchs Leben euer Helfer sein, denn ich weiß, daß euch eure bösen Anfälle immer nur Not bereiten. Ja, ich will euch dahin führen, daß auch ihr die Kunst Bethels lernt, euer Leid durch Gottes Lob zu überwinden. Wenn ihr darum mühselig und beladen seid, dann kommt zu mir, damit bei euch Leiden und Loben miteinander bestehen können.“

Nun treten die Konfirmanden dieses Jahres bald vor den Altar, um ihrem Herrn und Heiland die Treue zu geloben. Möchten doch alle lernen, ihr Herz an ihrem Einsegnungstage ihm willig zu geben. Dann werden sie in ihrem Leben mit den kranken Kindern von Bethel gewiß die Kunst lernen, Menschenleid zu überwinden durch Gottes Liebe, wenn Gott auch sie schwere Wege führen sollte. Wir Menschen werden auch immer wieder merken, wie wir auch im hohen Alter die Anfangsgründe dieser Kunst zu lernen haben und daher den Herrn bitten müssen, auch an unsere Herzentüren etwas „einzuhämmern“.

P. Jasper-Bethel

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt: Predigttext:)

Sonnabend, 3. März

17 Uhr: Beichte der Konfirmanden P. Schneidewind

Sonntag, 4. März, Estomihi

10 Uhr: Konfirmation P. Schneidewind

(Kollekte: Für unsere Lutherkirche)

11.45 Uhr: Kindergottesdienst (Joh. 13, 1—17)

15 Uhr: Prüfung der Konfirmanden Pastor Fuchs

18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

Mittwoch, 7. März

20 Uhr: Passionsgd. mit Abendmahl P. Schneidewind

Sonnabend, 10. März

17 Uhr: Beichte der Konfirmanden Pastor Fuchs

Sonntag, 11. März, Invocavit

10 Uhr: Konfirmation Pastor Fuchs

(Kollekte: Für Afrika)

11.45 Uhr: Kindergottesdienst (Joh. 13, 21—30)

15 Uhr: Prüfung der Konfirmanden Pastor Hake

18 Uhr: Abendgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake

Mittwoch, 14. März

20 Uhr: Passionsgd. mit Abendmahl Pastor Fuchs

Sonnabend, 17. März

17 Uhr: Beichte der Konfirmanden Pastor Hake

Sonntag, 18. März, Reminiszere

10 Uhr: Konfirmation Pastor Hake

(Kollekte: Ev. Hilfswerk)

11.45 Uhr: Kindergottesdienst (Joh. 18, 1—16)

18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, 21. März

20 Uhr: Passionsgd. mit Abendmahl Pastor Hake

Sonntag, 25. März, Oculi

10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs

(Pr.: Epheser 5, 1—9)

Kollekte: Für unsere Lutherkirche)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Joh. 18, 15—27)

18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, 28. März

20 Uhr: Passionsgd. mit Abendmahl P. Schneidewind

Sonnabend, 31. März

18 Uhr: Beichte in der W.-schlußandacht Pastor Hake

Sonntag, 1. April, Lätare

10 Uhr: Hauptgottesd. mit Abendmahl Pastor Hake

(Pr.: Galater 4, 23—31)

Kollekte: Gustav-Adolf-Werk)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst

18 Uhr: Abendgottesd. und Abendmahl Pastor Fuchs

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,

in der Taufkapelle.

Bibelstunden: fallen wegen der Passionsgottesdienste aus.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerwerk: Dienstag, 6. März, 20 Uhr, Vortrag: „Neueste Vorgänge im röm. Katholizismus.“ (Pastor Dr. Grünwald)

Frauenkreise:

Bezirk Süd: Donnerstag, 1. März, 20 Uhr.

Bezirk Mitte: } Donnerstag, 15. März, 16 Uhr.
Feierabendkreis: }

Bezirk Nord: Mittwoch, 21. März, 20 Uhr (Passionsgd.).

Mütterkreise:

Bezirk Mitte: Montag, 5. März, 20 Uhr.

Bezirk Nord: Donnerstag, 15. März, 20 Uhr.

Bezirk Süd: Montag, 19. März, 20 Uhr.

Kirchenchor: Freitags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kinderchor: Jeden Donnerstag, 16 und 17 Uhr.

Jugendkreise:

Mädchen und Jungen:

Elimkreis: Montag, 12. u. 26. März, 20 Uhr.

Berufstätigenkreis: Donnerstags, 20 Uhr (ab 17 Jahren).

Mädchen:

Dienstags: 19.30—21 Uhr Mädel-Dienstschar,

An der Lutherkirche 12.

Mittwochs: ab 15 Uhr Jungscharen (in drei Altersgruppen).

Mittwochs: 18—19.30 Uhr für Neukonfirmierte, An der Lutherkirche 12, erstmalig: Mittwoch, 21. März, 18 Uhr.

Jungen:

Donnerstags: Jungscharen um 18.30 Uhr, A. d. Lutherkirche 12.

Christl. Pfadfinderschaft:

Montags, 15.30 Uhr (10—14jährige).

Mittwochs, 18 Uhr (Ältere).

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

1. März Frau Luise Schmidtmann, 82 Jahre, Engelbosteler Damm 122. — 2. März Frau Harlem, 81 Jahre, Schaufelder Str. 38. — 4. März Herr Wilhelm Schumann, 81 Jahre, Hahnenstraße 18. — 8. März Frau Martha Weiß, 84 Jahre, Schneiderberg 28. — 9. März Frau Emma Mund, 89 Jahre, An der Strangriede 46. — 10. März Frau Lina Drafehn, 81 Jahre, Nelkenstr. 12. — 12. März Frau Johanna Trebert, 81 Jahre, Engelbosteler Damm 99. — 16. März Frau Marie Krüger, 83 Jahre, Am Kl. Felde 24. — 16. März Frau Minna Rüdiger, 83 Jahre, Im Moore 11. — 19. März Frau Anna Klenke, 83 Jahre, Engelbosteler Damm 113. — 22. März Frau Alma Schwieger, 81 Jahre, Schneiderberg 5. — 24. März Frau Auguste Müller, 87 Jahre, Heisenstr. 25. — 26. März Frau Anna Klingemann, 83 Jahre, fr. Schulzenstr. 2.

„Der Herr behüte dich, der Herr sei dein Schatten über deiner rechten Hand.“ Ps. 121, 5

In der Zeit vom 16. Januar bis 15. Februar

empfangen die heilige Taufe:

Frank Holst, An der Lutherkirche 17. — Andrea Zinzow, Am Kl. Felde 26. — Ilona Gützkow, Lilienstr. 3. — Susanne Fitz, Haltenhoffstr. 16.

„Wer ein solches Kindlein aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“

Matth. 18, 5

wurden kirchlich getraut:

Verkäufer z. Zt. Soldat Fritz Bockhorn, Lutherstr. und die Verkäuferin Ingrid Jörns, Schaufelder Str. 18. — Bergschüler Wolfgang Schmidt, Clausthal-Zellerfeld und die kfm. Angestellte Gisela Wildhagen, Hahnenstr. 12. — Arbeiter Ernst Severloh und Alma Severloh, geb. Gräfllich, Giften 56. — Maschinenschlosser Klaus-Jürgen Haller und die Arbeiterin Barbara Holland, Engelbosteler Damm 66. — Postassistent Claus Behn und die Postassistentin Gerlinde Weißgärber, Nelkenstr. 8.

„Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Jes. 24, 15

wurden kirchlich bestattet:

Rentner Adolf Streloke, 78 Jahre, fr. An der Strangriede 50. — Rentner Hermann Thiele, 62 Jahre, Engelb. Damm 100. — Witwe Marie Weißer, 63 Jahre, Astenstr. 45. — Rentnerin Auguste Dohmeyer, 71 Jahre, Schaufelder Str. 38. — Rentnerin Marie Hellwig, 99 Jahre, Nienburger Str. 8. — Witwe Sophie Seegler, 85 Jahre, Rehbockstr. 24 A. — Rentner Ludwig Rehren, 84 Jahre, Rehbockstr. 34. — Witwe Marie Enshoff, 79 Jahre, Kniestr. 24 B. — Bankobersekretär a. D. Wilhelm Waldmann, 72 Jahre, Schneiderberg 14. — Witwe Luise Beckmann, 82 Jahre, Hahnenstr. 2. — Witwe Friederike Rathe, 81 Jahre, Astenstr. 25. — Kaufmann Paul Nossing, 68 Jahre, Bohnenstr. 8. — Witwe Selma Appelt, 81 Jahre, Kniestr. 37. — Rentner Friedrich Paulokat, 67 Jahre, Haltenhoffstr. 36. — Werkmeister Karl Cohrs, 58 Jahre, Engelb. Damm 116. — Ehefrau Minna Callies, 62 Jahre, Kniestr. 24. — Rentner Wilhelm Hartje, 73 Jahre, Am Kl. Felde 7.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Hiob 19, 25

Die goldene Konfirmation

soll am **Sonntag Exaudi, 3. Juni**, stattfinden. Herzlich eingeladen sind die Männer und Frauen, die 1911 oder 1912 in der Lutherkirche konfirmiert sind, und ferner die Konfirmanden von 1911 oder 1912, die ihre goldene Konfirmation nicht in ihrer Heimatkirche begehren können.

Anmeldungen bis 20. Mai bei Pastor Hake, Callinstr. 14 A oder im Gemeindebüro, An der Lutherkirche 11.